



## Wie trinken Sie Ihren Kaffee?

Mit richtig Zucker, Milch und eigentlich aus einer SC-Freiburg-Tasse.

## Ihren ersten Gottesdienst als GemeindepfarrerIn haben Sie hinter sich.

### Wie sind Ihre ersten Eindrücke hier in der Gemeinde?

Schön und spannend. Ich brauche allerdings immer noch einen kleinen Stadtplan in der Hosentasche, wenn ich mit dem Fahrrad meine Runden drehe – aber es wird immer besser. Mein erster Gottesdienst war gar keiner in der Peterskirche, sondern schon vorher im Kreispflegeheim – was ein sehr schöner Start für mich hier war. Die Kerwe habe ich gleich zur Begrüßung miterlebt, ich habe schon eine Aussegnung gemacht im Bodelschwingh-Heim, die ersten Taufen angepeilt und eifrig Leute kennengelernt.

## Von der Taufe bis heute – wer hat Sie und Ihren Glauben auf dieser Wegstrecke geprägt?

Am Anfang am stärksten die Eltern und Großeltern. Dann hat es sich naturgemäß aus der Familie rausverlagert: Ich denke gerne zurück an eine ältere Dame, die Kindergottesdienst gemacht hat, als ich als „Klein-Ute“ drin saß, ein paar junge Leute, die eine Teeniegruppe gemacht haben, wo ich dann etwas größer drin saß. Und nachher waren es dann mehr so Weggefährten. Die stärkste Prägung mit Menschen, mit denen ich gemeinsam unterwegs war – auch im Studium.

## Gab es einen Moment, wo Sie gesagt haben, „Ja – ich studier' Theologie“?

Weniger ein Moment, sondern das Bedürfnis, den Glauben auch zu durchdenken. Ich habe vorher kennengelernt in der Gemeinde, wie man Glauben leben kann und dann wollte ich stärker dahinter kommen, den Glauben zu denken. Das hat mich fasziniert – das wollte ich unbedingt machen!

## Wie kann jeder Einzelne mit seinem Glauben die Mitmenschen prägen? Haben wir überhaupt eine Chance, gegen das hektische Treiben in einer globalisierten Welt, andere mit unserem Glauben anzustecken?

Ich glaube, „anstecken“ ist das leichtere Wort als „prägen“. „Prägen“ ist so ein großes Wort, wo man vielleicht zurückschreckt? Ganz wichtig ist einfach, im Glauben echt zu sein! Den Glauben leben, ihn den Anderen nicht vorenthalten, dazu stehen. Dann tut sich vieles andere von ganz alleine. Und Echtheit, da haben wir immer einen Bedarf, erst recht in der globalisierten Welt.

## Wie nehmen Sie das Thema „Zeit“ war? Zeit wird schneller, das Leben wird schneller und Kirche dümpelt so dahinter her. Wie sind Ihre Eindrücke?

Die Naturwissenschaftler würden uns erzählen, dass Zeit natürlich nicht schneller wird. Sie ist sicher hektischer geworden, es rufen sicher noch mehr Anforderungen am selben Menschen. Kirche mit dem gehobenen Alter ist naturgemäß etwas ruhiger als es manch hektischer kleiner Zeitgeist ist, den es auch nur für eine begrenzte Zeit gibt. Ich glaube, dass die Chance der Kirche es ist, Ruhepole anzubieten. Ich sehe von meiner Wohnung viel Gewimmel und dann diese große ruhige Kirche, die lädt ein: Komm hier rein, komm zur Ruhe, tauch mal ein in Gottes Gegenwart, lass es nicht zu, dass alles möglich an dir herumzieht.

## Kirche und Zeitgeist. Passt das zusammen?

Es gibt den schönen Spruch: „Wer mit dem Zeitgeist verheiratet ist, wird früh Witwe.“ Wenn es gut geht, wird die Kirche vom Heiligen Geist bestimmt, geprägt und voran getrieben und nicht vom Zeitgeist. Aber natürlich sind auch wir zwei Kinder unserer Zeit und es ist wichtig, dies ernst und wahrzunehmen. Der Heilige Geist landet ja auch nicht im luftleeren Raum, sondern will bei ganz konkreten Menschen ankommen, in ganz bestimmten Lebensumständen. Die Bewegung von Gott geht immer hin zum Menschen, und wenn wir Glauben unters Volk bringen wollen, dann kann unsere Bewegung auch nur hin zum Menschen gehen. Es wird manchmal eine kritische Begegnung sein müssen, weil Heiliger Geist und Zeitgeist nicht immer deckungsgleich sind, aber es ist wichtig, dass es überhaupt zu der Begegnung kommt und wir Raum dafür geben – und ihn auch suchen!

Das vollständige Interview ist als Film abrufbar unter [www.rundumdiepeterskirche.de](http://www.rundumdiepeterskirche.de)